

MAGAZIN

03/2016

ÜBER LEBEN

SCHWERPUNKT: KINDER IM KRIEG



caritas

caritas international

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Liebe Leserin, lieber Leser,



wenn ich gegenwärtig an den Nahen Osten denke, bin ich mit meinen Gedanken schnell bei den syrischen Nachbarstaaten: Jordanien, dem Libanon und der Türkei. Denn diese Länder haben die meisten syrischen Flüchtlinge aufgenommen – fast fünf Millionen. Insbesondere leistet auch Jordanien hierbei Beeindruckendes. Abgesehen

von 1,3 Millionen Syrern beherbergt das Land auch Flüchtlinge aus dem Irak und anderen Staaten. Insgesamt sind rund ein Drittel der Bevölkerung Migranten und Flüchtlinge. Längst nicht alle sind offiziell registriert und haben Anspruch auf Hilfe. Viele müssen sich selbst durchbringen und sind auf Hilfe angewiesen.

An dieser Stelle spreche ich gern über die Arbeit der Caritas Jordanien, die mit großem Engagement den Hilfesuchenden zur Seite steht.

Vor allem die Kinder haben unsere gesamte Aufmerksamkeit verdient. Denn sie leiden ganz besonders unter Gewalt, Krieg und Vertreibung. Das vorliegende Magazin widmet sich daher vor allem den Kleinsten. Sie hat Stephanie Binder in den Sozialstationen der Caritas Jordanien getroffen und war vom unermüdlichen Einsatz der Kolleginnen und Kollegen dort begeistert.

Eine ganz andere Stimmung fand Ingo Steidl im südsudanesischen Lager Juba vor. Er hat dort überaus eifrige Schüler gefunden, deren Zukunft jedoch mehr als ungewiss ist, weil seit Jahren im Land ein vergessener Bürgerkrieg tobt. Eine angespannte Sicherheitslage herrscht auch im Kongo, wo Jörg Schaper und weitere Caritas-Mitarbeitende auf dem Weg zu einem Projekt ehemaliger Kindersoldaten gewaltsam gestoppt wurden. Im Nordafrika kümmert sich die Caritas Marokko besonders um unbegleitete Flüchtlingskinder, die aus Zentral- und Westafrika vor den Toren Europas gestrandet sind. Christine Decker war dort und erzählt in ÜberLeben von ihren Träumen, Sehnsüchten und Ängsten.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich besonders danken, dass Sie unsere weltweite Arbeit für Menschen in Not mit Ihren großzügigen Spenden unterstützen haben. Bitte stehen Sie auch im neuen Jahr wieder an unserer Seite.

Vielen dank.

Herzlich Ihr

Dr. Oliver Müller, Leiter Caritas international



Inhalt

Seite 4: Haiti
Nothilfe nach Hurrikan Matthew

Seite 5: Kolumbien
Kolumbien nach dem Referendum

Seite 6: Kinder im Bürgerkrieg Südsudan
»Wir brauchen Taschen für unsere Bücher«

Seite 10: Jordanien
Caritas – letzte Hilfe für viele Flüchtlinge

Seite 12: Marokko
Kein Weg ist ihnen zu weit!

Seite 14: Kongo
Gefährlicher Einsatz für Kindersoldaten

Seite 16: Anlass-Spenden
Bedürftige teilhaben lassen

Seite 18: Gemeinsam für Menschen in Not
Mit tollen Aktionen viel bewirken

Deutscher Caritasverband e.V.

Caritas international, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Postfach 420, 79004 Freiburg

Tel.: (0761) 200-288 Fax: (0761) 200-730

Email: contact@caritas-international.de

www.caritas-international.de

Spendenkonto Nr. 202 · BLZ 660 205 00

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe

IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02

BIC Nr.: BFSWDE33KRL

Redaktion: Michael Brücker (verantwort.), Reiner Fritz, Christine Decker,
 Stephanie Binder, Ingo Steidl, Stephan Günther.

Titelfoto: Philipp Spalek

Gestaltung: Sebastian Schampera / **MSG** I media

Im Fokus:
Kinder im Bürgerkrieg
Südsudan (Seite 6)

+++ Haiti erneut von Naturkatastrophe getroffen +++

Nothilfe nach dem Sturm „Matthew“

Mit großer Wucht hat der Tropensturm „Matthew“ Haiti getroffen. Vor allem im Südwesten der Insel hat er viele Opfer und verheerende Schäden hinterlassen: Mindestens 550 Menschen starben, Zehntausende wurden verletzt, Gebäude und Ernten zerstört. „Die Lage ist sehr ernst“, urteilt Kathrin Göb, Haiti-Referentin von Caritas international, die unmittelbar nach dem Tropensturm zur Lageeinschätzung vor Ort war, um den Hilfebedarf festzustellen. In einem ersten Schritt hat Caritas international 30.000 Euro zur Verfügung gestellt, um Nahrungsmittel, Hygieneartikel und Chlortabletten zu verteilen. Doch das riesige Ausmaß der Katastrophe erfordert weitere Hilfe. „Es droht eine Hungerskrise, weil die Ernten weitgehend vernichtet worden sind“, warnt Kathrin Göb. Nach dem Sturm sind 1,4 Millionen Menschen von humanitärer Hilfe abhängig. Caritas international hat weitere 160.000 Euro für längerfristige Hilfsmaßnahmen bereitgestellt, die in drei Gemeinden der Diözese Nippes die Menschen mit sauberem Trinkwasser versorgen und ihnen Einkommen durch Wiederaufbauarbeiten verschaffen. Die Caritas Nippes wird außerdem Saatgut verteilen und damit die Ernährung in diesen Gemeinden sicherstellen. Caritas international kann mit diesem Hilfsprogramm mehr als 18.000 Menschen direkt helfen.



© Bettina Tarak

Mehr zu den Hilfen der Caritas in Haiti finden Sie unter:



www.caritas-international.de/haiti-hurrikan



+++ Wie weiter im Friedensprozess? +++ Nachverhandlungen könnten Spaltung überwinden +++

Kolumbien nach dem Referendum

Nach mehr als 50 Jahren Bürgerkrieg, mit mehr als 200.000 Toten und rund sechs Millionen Binnenvertriebenen, schien Kolumbien auf dem besten Weg, sich endlich von dieser Geisel zu befreien.

Kolumbiens Staatschef, Juan Manuel Santos, und die Guerillaorganisation FARC hatten über vier Jahre verhandelt und am 27. September einen Friedensvertrag unterschrieben, der durch ein Referendum Anfang Oktober bestätigt werden sollte. Doch bei nur geringer Beteiligung wurde diese Vereinbarung mit außerordentlich knapper Mehrheit (50,2 Prozent) abgelehnt. Ein herber Rückschlag im Bemühen um Frieden in Kolumbien. Das müsse aber nicht das Ende des Prozesses bedeuten, meint Philipp Lang, Länderreferent von Caritas international, der zugleich vor einem endgültigen

Scheitern warnt: „Die Gewaltspirale könnte sich erneut in Gang setzen.“

Mit viel Engagement hat Caritas international die Friedensbemühungen unterstützt. Die Nachverhandlungen, die Ende Oktober 2016 wieder aufgenommen wurden, könnten die Spaltung Kolumbiens, die das Referendum offengelegt hat, überwinden, so die Hoffnung der Caritas Kolumbien. Die Menschen in Kolumbien hoffen auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und auf die Aufarbeitung begangenen Unrechts. Die Caritas steht den Menschen besonders in den von Gewalt betroffenen Gemeinden auf dem Land weiter zur Seite: "Wichtig ist es, die begonnenen lokalen Friedensinitiativen und Aussöhnungsprozesse weiter zu unterstützen", sagt Philipp Lang.



»Wir brauchen Taschen für unsere Bücher«

Der Südsudan kommt nicht zur Ruhe. Seit über drei Jahren tobt ein Bürgerkrieg zwischen Regierungstruppen und Rebellen, der zu fast zweieinhalb Millionen Vertriebenen inner- und außerhalb des Landes geführt hat: eine humanitäre Katastrophe. Leidtragende sind allem die Kinder, die mit 70 Prozent die Mehrzahl der Flüchtlinge ausmachen. Viele von ihnen leben in Lagern. Voller Ungeduld setzen sie ihre ganze Hoffnung auf baldigen Frieden. Denn nur dann können sie ihre Träume verwirklichen und das Land wieder aufbauen.

Wissbegierig: Die Mädchen und Jungen lernen für die Zeit nach dem Lager. Sie wollen ihr Land aufbauen.

Senkrecht steht die Sonne über dem UN-Camp in Juba und brennt unerbittlich auf die unzähligen Zelte herab. Auch auf die kleine improvisierte Schule der indischen Schwesternkongregation Daughters of Mary Immaculate (DMI), darin sitzen etwa 30 Kinder – Mädchen und Jungen, eng beieinander auf dem Boden und hängen aufmerksam an den Lippen ihres Lehrers.



Ingo Steidl, Online-Redakteur von Caritas international, besuchte im März 2016 den Südsudan

Ich will den Unterricht nicht stören, warte vor dem Klassenraum im Freien. Jima, ein selbstbewusst auftretender 13-jähriger Junge, ergreift die Gelegenheit, um mir zu erklären, was der Schule noch fehlt: „Wir brauchen Bänke, Stühle und Taschen für unsere Hefte und Bücher.“ Sein Heft presst er eng an seinen Körper, fest entschlossen, hier etwas für das Leben „nach“ dem Camp mitzunehmen.

Die meisten Kinder im Lager kennen außerhalb des Camps nur den Krieg und die Gewalt, die sie und ihre Familien vertrieb. Über 2,4 Millionen Menschen sind seit Beginn des Konflikts im Südsudan im eigenen Land entwurzelt, zwei Drittel davon sind Kinder. Jima ist einer von ihnen. Er lebte in dem kleinen Dorf in der Nähe von Bentiu im Norden des Südsudan, zusammen mit seinen Eltern und zwei jüngeren Schwestern. Als Rebellen das Dorf überfielen, war er neun Jahre alt. Jima floh mit seiner Familie zuerst ins UN-Camp in Bentiu. Doch seine Mutter schickte ihn mit seinem Onkel nach Juba: „Sie hatte gehört, dass man hier eine Schule besuchen kann“, erzählt er.

Für den Unterricht haben die indischen Schwestern, die von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, unterstützt werden, einheimische Lehrer angestellt. In sieben Vor- und drei Grundschulen vermitteln sie mehr als 700 Schulkindern das Rechnen und Lesen, aber auch Praktisches für den Alltag. Ihr Unterricht ist ein Privileg, denn fast zwei Millionen südsudanesischen Kinder haben derzeit keine Möglichkeiten, eine Schule zu besuchen. Besonders



Das Lager der Hauptstadt Juba: Über 35.000 vertriebene Menschen des Südsudan haben hier Zuflucht gefunden. Sie leben unter schwierigsten Bedingungen.

benachteiligt sind Mädchen. Nur eines von drei geht in die Schule, viele werden zudem mit Erreichen der Geschlechtsreife von der Schule geholt und verheiratet.

Vier Jahre schon lebt Jima im Lager der Hauptstadt, in dem etwa 35.000 Menschen auf engstem Raum untergebracht sind. Hier gesund zu bleiben, ist nicht einfach, besonders nicht in der Regenzeit, wenn Ratten vermehrt in die Zelte einfallen – und mit ihnen Infektionen. Besonders Säuglinge erkranken schnell oder sterben gar, weil die medizinische Versorgung im Lager nur unzureichend funktioniert.

Jima bleibt darüber jedoch optimistisch. Er möchte den Menschen später helfen. „Ich möchte Arzt werden“, erklärt er mir in erstaunlich gutem Englisch. Gedämpft fügt er hinzu: „Ich würde gerne zurück zu meiner Mutter.“

Die ist im UN-Lager von Bentiu. Jima hat in Juba nur seinen Onkel und einige neue Freunde. Der 15-jährige John ist darunter. Auch er weiß bereits, was er später werden will: Ingenieur. „Am liebsten irgendetwas mit Elektrizität“, davon gebe es hier nämlich viel zu wenig. >>

»Wir stehen Kindern überall bei.«

Liebe Leserin, lieber Leser,



vor fast 30 Jahren wurde von den Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention verabschiedet. Ihnen zufolge genießen alle Kinder dieser Erde universelle Grundrechte. Sie sollen ihnen einerseits eine freie, individuelle Entwicklung garantieren, andererseits vor

Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung schützen. Ich sage ganz bewusst „sollen“, denn tatsächlich klaffen Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander. Obwohl fast alle Staaten der Weltgemeinschaft diese Konvention unterschrieben haben, werden die Rechte von Kindern noch immer massiv verletzt.

Auch im Südsudan läuft der noch junge Staat Gefahr, die Zukunft seiner Kinder zu verspielen. Der Bürgerkrieg macht seit Jahren ein normales Leben für alle unmöglich. Etwa 2,4 Millionen Menschen sind auf der Flucht, weit mehr als die Hälfte davon sind Kinder. Vom Lernen in der Schule können die meisten nur träumen. Nur jede dritte Schule im Land funktioniert noch, über 330 Schulen wurden zerstört, die anderen von den kämpfenden Gruppen besetzt und zweckentfremdet. Geschätzte 1,8 Millionen südsudanesischen Kinder sind so von Bildung komplett abgeschnitten, ihr Alltag ist trist und in den Lagern zumeist ohne Perspektive.

Wenn Staaten versagen, dann fühlen wir – der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas international – uns dazu verpflichtet, den Kindern beizustehen. So unterstützen wir beispielsweise eine indische Schwesternkongregation, die im Lager von Juba und in dessen Umgebung Vor- und Grundschulen organisiert.

Denn nur Bildung kann langfristig den Teufelskreis von Gewalt, Konflikten und Flucht durchbrechen, weil sie wirkliche Alternativen schafft. Das gilt im Südsudan wie überall auf der Welt. Daher ist die internationale Gemeinschaft aufgefordert, Kinderrechte auch in Konflikten durchzusetzen und den Kindern den täglichen Schulbesuch zu ermöglichen. Wir werden jedenfalls nicht müde, uns für Kinderrechte weltweit einzusetzen und den Kindern eine echte Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.

John Peter Neher

Prälät Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes



Einfachst aber so wichtig: Die Schule der DMI-Schwestern im Lager der Hauptstadt Juba, die Caritas international unterstützt.

John lebt mit seiner Schwester Nyakuma und ihrem kleinen Baby im Lager. Sie kamen im letzten Jahr nach Juba. Auch sie mussten fliehen. Rebellen kamen in ihr Dorf und haben alles niedergemacht. Viele Bewohner wurden dabei ermordet, darunter die Mutter von Nyakuma und John, vor ihren Augen. Nyakumas Blick wirkt leer, als sie das erzählt. John und die kleine Familie seiner Schwester sind froh, es nach Juba geschafft zu haben. Das Leben ist hier zwar hart, aber sie fühlen sich sicher.

Viele Menschen sind infolge der Kämpfe verschwunden, vor allem in den Provinzen Unity und Upper Nile. Auch die Landwirtschaft liegt am Boden, weil sich die Bauern aufgrund der unsicheren Situation nicht mehr auf ihre Felder trauen oder in sicherere Regionen geflüchtet sind. Hinzu kommt eine langanhaltende Trockenheit; Krieg und Dürre lassen etwa 4,8 Millionen Südsudanesen extremen Hunger leiden.

Hier im Lager werden die Vertriebenen von der UN mit Grundnahrungsmitteln versorgt. Die Kinder der DMI-Schule erhalten zusätzlich von den Schwestern ergänzende Lebensmittelpakete für ihre Familien. Dafür ist Nyakuma sehr dankbar, wie sie mir sagt. Und: „Ich hoffe, dass bald Frieden kommt.“ Wenn nicht, wäre das schlimm. Vor allem für die Kinder im Südsudan, denn nur der Frieden eröffnet ihnen Perspektiven für die Zukunft.

Nyakuma hofft auf den Frieden – für ihr Baby, für alle im Südsudan.





Am der Schule wird eine Arztpraxis: Die DMI-Schwester leisten auch medizinische Hilfe - unterstützt von Caritas international.



Ergänzende Lebensmittelpakete erhalten die Schulkinder von den DMI-Schwestern.

«Fünf Millionen Menschen leiden Hunger»

Die Sicherheitslage im Südsudan ist prekär. Ob die Arbeit von Caritas international dadurch beeinträchtigt wird, darüber sprach ÜberLeben mit Simon Tremmel, dem zuständigen Länderreferenten.

Wie ist die gegenwärtige Situation im Südsudan?

Simon Tremmel: Die Lage ist landesweit äußerst angespannt. Extreme Menschenrechtsverletzungen und brutalste Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung sind an der Tagesordnung. Der humanitäre Bedarf ist in allen Regionen immens. Fast fünf Millionen Menschen sind von akutem Hunger betroffen, Mangelernährung ist weit verbreitet und die medizinische Versorgung unzureichend. Die lokalen Märkte brechen immer mehr zusammen, die Währung verfällt rasant. Über eine Million Menschen sind in die Nachbarländer geflohen. Die Situation ist katastrophal.

Was kann Caritas international in dieser Situation überhaupt tun?

Tremmel: Wir konzentrieren uns mit unseren lokalen Partnerorganisationen auf Nothilfemaßnahmen in besonders betroffenen Re-

gionen, die generell den bedürftigsten Menschen zugute kommen. Unsere Partner kennen den lokalen Kontext und leisten selbst in hochgradig gefährlicher Umgebung zuverlässige Arbeit. Gleichzeitig versuchen wir, unsere Hilfsaktivitäten in bislang noch nicht von uns erschlossene Teile des Landes zu lenken.

Welche Projekte von Caritas international gibt es?

Tremmel: In der Hauptstadt Juba unterstützen wir unsere Partner bei der medizinischen Versorgung, Nahrungsmittelhilfe, Grundbildung und psychosozialen Betreuung von Binnenvertriebenen in UN Camps. Im Umland werden Projekte zum Aufbau von Strukturen zur landwirtschaftlichen Selbstversorgung und Einkommensschaffung umgesetzt, zum Beispiel werden Geräte und Saatgut verteilt. Zudem finden friedensfördernde Aktivitäten zur Annäherung von verfeindeten Ethnien und Gemeinschaften statt. Unsere Partner im Norden und Westen des Landes versorgen die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und den wichtigsten Bedarfsgütern. Insgesamt erreichen wir damit im Jahr 2016 über 18.000 Menschen.



Mehr Informationen zu unseren Hilfen im Südsudan unter:
➔ www.caritas-international.de/suedsudan

Caritas Jordanien – letzte Hilfe für viele Flüchtlinge

Der Konflikt in Syrien hat zu einem regelrechten Flüchtlingsstrom geführt – betroffen sind vor allem die Nachbarländer. Auch Jordanien: Dorthin haben sich sehr viele Menschen geflüchtet. Im sechsten Jahr des Bürgerkriegs sind dort rund 650.000 Flüchtlinge bei den Vereinten Nationen registriert, tatsächlich beherbergt das Land jedoch etwa 1,3 Millionen. Zudem sind rund 50.000 irakische Flüchtlinge in Jordanien offiziell gemeldet, von denen ein Teil vor dem sogenannten Islamischen Staat (IS) geflohen ist. Auch sie benötigen dringend Hilfe.

© Fotos: Philip Chalek



Sozialstation Hashmi – zu der vor allem irakische Flüchtlinge kommen, um Gutscheine, medizinische und psychosoziale Hilfen zu erhalten.



Betreute Freiräume – in denen Kinder malen und basteln. Während die Eltern in der Sozialstation die Angebote nutzen, sind die Kinder gut aufgehoben.



Fotos: Jennifer Clochen

Mehr zu den Hilfen der Caritas in Jordanien finden Sie unter:



www.caritas-international.de/jordanien

Flüchtlingskinder in Jordanien 11



Angebot Vorschule – der Caritas Jordanien ermöglicht Flüchtlingskindern Bildung, weil die staatlichen Schulen überfüllt sind. Eine Hoffnung für das syrische Mädchen Ghoson, die Anwältin werden will.



Alleingelassen – fühlen sich die Angehörigen behinderter und kranker Flüchtlinge. Staatliche Hilfen gibt es keine, hier muss Caritas Jordanien einspringen.



Rückkehr ausgeschlossen – Die Lage ist für die irakische Familie Shaba Hanna sehr schwierig. Sie ist auf Hilfe der Caritas Jordanien angewiesen.



Unbesorgt spielen – können die Kinder im Umfeld der Sozialstationen. In Syrien oder dem Irak war das Spielen draußen lebensgefährlich.



Kein Weg ist ihnen zu weit!

Fußball ist ihre Leidenschaft, beim Fußball reagieren sie sich ab: unbegleitete Minderjährige und erwachsene Migranten in Marokko.

Allein dieses Jahr haben etwa 4.000 Flüchtlinge das Caritas-Migrationszentrum in Rabat aufgesucht. Jeder Zehnte von ihnen ist ein unbegleiteter Minderjähriger im Alter zwischen zehn und 18 Jahren: Jugendliche, auf den Weg nach Europa – gestrandet in Marokko.

Sie sprechen mindestens zwei Sprachen, meist Französisch und die Sprache ihrer Ethnie. Sie sind im Internet und auf Facebook unterwegs. Sie haben einen gemeinsamen Traum: lernen, arbeiten und Geld verdienen in Europa. Irgendwann wollen sie auch in ihre Heimat zurück, aber niemals mit leeren Händen.

Malik aus Mali war 14 Jahre alt, als er im Sommer 2014 im Norden Marokkos ankam. Mehr als dreitausend Kilometer lagen hinter ihm. Er versteckte sich in den Wäldern bei Nador, einem Städtchen unweit der spanischen Exklave Melilla an der Mittelmeerküste Marokkos. Drei sieben Meter hohe, streng bewachte Grenzzäune mit Stacheldraht und Gräben dazwischen schotteten die spanische Exklave Melilla vom marokkanischen Territorium ab. Über das, was er bei seinen erfolglosen Versuchen, diese Sperranlagen zu überwinden, erlebt hat, schweigt Malik sich aus - auch über die lange Zeit des

Wartens auf den richtigen Moment. „Es war hart“, sagt er nur. „An den Grenzen sind Sachen passiert, das hat mich total geschockt. Es war einfach hart, bis ich diese Frau getroffen habe. Sie hat mir so viel geholfen. Das werde ich nie vergessen. Ich habe ihr einen Hip-Hop-Song gewidmet!“

Sie gehen zur Schule bei der Caritas

Als er seine Retterin traf, hatte Malik bereits ein halbes Jahr auf den richtigen Moment zur Flucht über die Sperranlagen gewartet. Sie war es, die ihm von der Caritas erzählte. Malik vertraute ihr und machte sich auf den Weg ins Caritas-Migrationszentrum nach Rabat. Inzwischen hat er ein Dach über dem Kopf und lernt fleißig. „Ich will mein Diplom hier machen und danach in Europa arbeiten“, erzählt



Christine Decker ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei Caritas international.

er eifrig. „Mein großer Traum ist, Koch zu werden und Hip-Hop-Künstler. Musik ist cool!“

Der 16-jährige Didier aus der Elfenbeinküste kam wegen des Fußballs nach Marokko. „Ich war auf einem Sport-Internat und spielte dort in der Fußball-Mannschaft“, berichtet er. „Da kam ein Mann, sah uns beim Spielen zu und sagte, er könne uns ins Ausland vermitteln. Er zeigte uns Videos aus Portugal und der Türkei, hat die Visa für uns beantragt und uns Tickets nach Marokko als Zwischenstation besorgt. Meine Eltern gaben ihm 3.000 Euro. Als wir in Marokko ankamen, wohnten wir erst bei seiner Schwester. Er wollte noch mehr Geld, und dann war er plötzlich wie vom Erdboden verschluckt.“

Der Traum von der Fußballkarriere ist ein häufig genannter Grund, warum unbegleitete Minderjährige in Marokko stranden. Von November 2015 bis März 2016 befragte die Caritas Rabat 102 unbegleitete Minderjährige, 78 Jungen und 24 Mädchen. Auf die Frage, warum sie sich auf den Weg nach Europa machen, antwortete die Hälfte von ihnen, dass sie ein materiell besseres Leben wollten. 28 Jugendliche, 12 Mädchen und 16 Jungen, nannten die Flucht vor Krieg und politischen Krisen, vor häuslicher Gewalt, Zwangsehe und vor einem Leben als Straßenkind als Gründe. Weitere 16 Jugendliche, insbesondere aus der Elfenbeinküste, strebten nach einer Karriere als Profi-Fußballer.

Auf die Frage, was sie denn tun wollen, wenn sie ihr Ziel Europa erst einmal erreicht haben, wussten nur 20 von ihnen keine klare Antwort. Alle anderen – Jungen wie Mädchen – sagten spontan: „Arbeiten, lernen und studieren“.

Mehr Informationen zu unseren Hilfen für Jugendliche unter:
 www.caritas-international.de/marokko



Die 17-jährige Katia aus dem Kongo nimmt die Unterrichtsangebote der Caritas wahr und ist eine ehrgeizige Schülerin. Sie will Abitur machen und in einem Krankenhaus arbeiten. Aber dafür braucht sie eine Aufenthaltsgenehmigung.

Gefährlicher Einsatz für Kindersoldaten

Auch nach dem offiziellen Ende des Krieges 2003 ist im Osten des Kongo kein Frieden eingekehrt, mehr als 50 Rebellengruppen kämpfen weiter um wertvolle Bodenschätze und Macht. Die Hilfe der Caritas dort ist nicht ohne Risiko – wie ein Überfall im Sommer schmerzhaft bewusst machte.

Auf dem Programm stand eigentlich ein Besuch bei ehemaligen Kindersoldaten. Ein Projekt der Caritas Goma, das Caritas international unterstützt. Es soll diesen Kindern helfen, in ein normales, ziviles Leben zurückzufinden. Doch die Fahrt endete vorzeitig durch einen Überfall auf die sieben Caritas-Mitarbeiter. Jörg Schaper, für Caritas international in der Spenderkommunikation tätig, berichtet im Interview von diesem traumatischen Erlebnis, das gut ausging, und von der Projektarbeit der Caritas.

Im August wurde ein Caritas-Team im Ost-Kongo überfallen. Was genau ist passiert?

Jörg Schaper: Drei Mitarbeiter der Caritas Goma, zwei Fahrer sowie die für Caritas tätige Fotografin Bente Stachowske und ich waren auf dem Weg zu einem Projekt der Caritas Goma. Wir fuhren mit zwei Jeeps. Der vorausfahrende Wagen mit den kongolesischen Mitarbeitern wurde plötzlich von bewaffneten Männern gewaltsam gestoppt. Unser Fahrer wendete, woraufhin auf uns geschossen und die Fotografin leicht verletzt wurde. Wir konnten aber entkommen und fuhren zurück zu unserer Basis.

Was geschah mit Ihnen und mit den lokalen Mitarbeitern?

Schaper: Die Kollegen kamen nach Verhandlungen glückli-

Erleichtert, aber auch erschöpft: Das Caritas-Team nach der gewaltsam abgebrochenen Projektreise.



cherweise noch am selben Tag wieder frei. Insofern haben wir alle großes Glück gehabt. Erst einige Tage später in Deutschland realisierte ich wirklich, was eigentlich passiert war.

Ist es ein Risiko, in Ost-Kongo humanitäre Hilfe zu leisten?

Schaper: Bislang wurden Mitarbeitende der Caritas wie die anderer Hilfswerke als neutrale Helfer in den umkämpften Gebieten des Ost-Kongo respektiert; doch das ändert sich zunehmend. Trotz Sicherheitstrainings und guter Vorbereitung ist ein Überfall, wie er auf uns verübt wurde, nie gänzlich auszuschließen. Das gilt für alle Krisenregionen.

Was war denn der Anlass der Reise?

Schaper: Ich wollte unsere Partner in Goma und deren Projekte besuchen. Als weltweit tätiges Hilfswerk bitten wir von Caritas international unsere Spenderinnen und Spender dafür um Unterstützung. Daher ist es wichtig, dass wir uns selbst immer wieder ein umfassendes Bild der Lage vor Ort machen. Nur so können wir authentisch von der Projektarbeit berichten.

Wie sehen diese Projekte im Ost-Kongo aus?

Schaper: Wir unterstützen neben Vertriebenenprojekten beispielsweise auch die Wiedereingliederung von ehemaligen Kindersoldaten. Die Kinder und Jugendlichen, die oft traumatisiert sind nach den Kriegserfahrungen, werden dort psychologisch betreut und durch Schule und Ausbildung an ein ziviles Leben herangeführt. Dass es möglich ist, aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt auszusteigen, ist auch ein Signal an die ganze Gesellschaft. Die Caritas Goma leistet hier seit vielen Jahren beeindruckende Arbeit.

Wie vielen Kindersoldaten konnte Caritas bereits helfen?

Schaper: Wir unterstützen vier Zentren im Kongo, in denen jedes Jahr etwa 500 ehemalige Kindersoldaten Hilfe erhalten. Eine anspruchsvolle Aufgabe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aber seit 2004 konnten damit über 7.000 Kinder in ein normales Leben zurück finden.

Mehr Informationen zu unseren Hilfen in Kongo unter:

➔ www.caritas-international.de/kongo

Harte Arbeit in einem erfolgreichen Projekt: Ehemalige Kindersoldaten bereiten sich auf ein ziviles Leben vor.



»Ich muss einfach helfen«

Monserrat Marhoffer macht mit Caritas international gemeinsame Sache: Sie sammelt nach dem schrecklichen Erdbeben in Ecuador Spenden, die vor allem den Kindern zu Gute kommen sollen.



© Eduardo Naranjo

Ecuador nach dem verheerenden Erdbeben. Die Bilanz: 700 Menschen starben, 30.000 wurden verletzt und Tausende obdachlos.

„Ich war erschüttert, als ich dann selbst vor Ort war und alles mit eigenen Augen gesehen habe“, erzählt Monserrat Marhoffer. Immer noch beeindruckt von dem Erlebten: „Vor allem die Kinder haben mir leid getan.“ Als Mitte April die Erde in Ecuador bebte, war der Ecuadorianerin schnell klar, dass sie helfen musste.

Betroffen vom Beben war vor allem die Provinz Esmeralda an der Pazifikküste. Mit der Stärke von 7,8 zerstörte es tausende Häuser, fast 30.000 Menschen wurden verletzt und nahezu 700 Menschen starben infolge des Erdbebens. Zuletzt hatte es vor 37 Jahren so stark in Ecuador gebebt.

Besonders getroffen wurde die Stadt Manta, die Monserrat Marhoffer im Mai besuchte. Mit im Gepäck jede Menge Sachspenden und Eintausend Euro, die sie in Deutschland unter Freunden und Bekannten gesammelt hatte. Eine kleine, aber wichtige Hilfe: „Tausende haben nichts mehr, sie haben alles verloren“, kleidet sie ihre Eindrücke in hilflose Worte. Die Häuser seien total zerstört, unbewohnbar. „Sie schlafen unter einfachen Planen, oft auf nacktem Boden“, berichtet Monserrat Marhoffer. Von dem Geld hat sie Kochplatten und Lebensmittel gekauft. Einfachste Dinge, die die Menschen aber am Dringendsten brauchten.

Besonders die Kinder hat die Mutter zweier bereits großer Kinder bei ihrem Engagement fest im Blick. Sie seien doch unsere Zukunft, die Zukunft von Ecuador, meint sie. Daher ist sie auch für die Hilfe von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, sehr dankbar, die unmittelbar nach dem Erdbeben begann. Und Hilfe sei in Ecuador noch lange Zeit nötig, ist die Ecuadorianerin überzeugt. Daher hat sie sich mit Anja Bockstahler von Caritas international in Verbindung gesetzt, um mit verschiedenen Benefizaktionen weitere Geldspenden zu sammeln. „Das läuft sehr gut“, freut sich Monserrat Marhoffer. Mittlerweile sind 1.245 Euro durch das Engagement der Ecuadorianerin Marhoffer eingegangen. „Dafür sage ich allen Menschen: Danke!“



Monserrat Marhoffer engagiert sich für ihre Heimat nach dem Erdbeben.

»Bedürftige teilhaben lassen«

Eine Spendenaktion kreieren? Im Freundes- und Kollegenkreis wirksame Hilfe für die Ärmsten mobilisieren? ÜberLeben hat Anja Bockstahler, zuständig für Anlass-Spenden, gesprochen.



Anja Bockstahler

Warum bietet Caritas international Anlass-Spenden an?

Anja Bockstahler: Oft taucht bei Geburtstagen die Frage auf, „Was wünschst Du Dir?“. „Mir geht es gut, ich habe alles“, ist inzwischen eine häufige Antwort auf diese Frage. Statt Geschenke möchten viele Menschen ihre Geburtstage dazu nutzen, Gutes zu bewirken und Hilfe für andere Menschen zu mobilisieren.

Anlass-Spenden ermöglichen es, Hilfsbedürftige indirekt an ihrem Geburtstagsglück teilhaben zu lassen. Aber nicht immer steht hinter einem Anlass ein freudiges Ereignis. Wenn zum Beispiel ein Mensch um den Verlust eines lieben Verstorbenen trauert, haben sie oft nicht den Kopf dafür, sich mit den Kondolenzgaben auseinander zu setzen, oder möchten im Sinne des Verstorbenen einfach zu Spenden aufrufen. So müssen die Hinterbliebenen sich nicht noch mit Danksagungen für Blumen- und Kranzspenden oder Geldspenden befassen. Wir übernehmen die Danksagungen der Spenden anlässlich einer Anlass-Spende.

Welche Arten von Anlass-Spenden bietet Caritas international an?

Bockstahler: Die üblichen Anlass-Spenden werden im Rahmen einer Geburtstags- oder Trauerfeier, einer Taufe oder einem Betriebsjubiläum gesammelt. Doch es gibt auch ausgefallene Aktionen wie Sponsorenläufe, oder private Benefizaktionen, wie sie Frau Marhoffer für Ecuador organisiert. Wir unterstützen alle, die gerne eine Anlass-Spende initiieren möchten im Rahmen der von Caritas international angebotenen Projekte.



Besondere Geburtstage, Taufen oder Jubiläen könnten Anlässe für Spenden-Aktionen sein.

Wie ist der Ablauf einer Anlass-Spende? Was muss ich tun, wenn ich eine Anlass-Spende ins Leben rufen möchte?

Bockstahler: Das ist ganz einfach. Den Telefonhörer nehmen und mich anrufen, einen Brief oder eine E-Mail schreiben und an mich senden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, auf unserer Homepage unter „Kreativ Spenden“ die Rubrik „Anlass-Spenden“ anzuklicken und dort das Formular auszufüllen und abzusenden.

Mehr Informationen zum Thema Anlass-Spenden unter:
 www.caritas-international.de/anlassspenden

Mit tollen Aktionen **viel bewirken**

Wolfgang Schäuble spendet Flüchtlingshilfe der Caritas



Das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro, das mit dem Europäischen St. Ulrichs-Preis vergeben wird, reichte Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble an Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, weiter. Dessen Präsident, Peter Neher, gratulierte Wolfgang Schäuble zu seiner Ehrung und bedankte sich für die Überlassung des Preisgeldes: "Diese Spende hilft uns sehr, auch im sechsten Jahr des Krieges unsere Hilfe für die Menschen in Syrien und den Nachbarländern aufrecht zu erhalten." In Syrien sind mittlerweile 13,5 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, fünf Millionen sind außerhalb des Landes geflohen, vorwiegend in die Türkei, den Libanon und nach Jordanien. In diesen Ländern konnte Caritas international bereits über einer Million Menschen helfen.

Sahnehäubchen zum Dienstjubiläum

Henric Peeters, Direktor des Caritasverbandes Moers-Xanten, nahm sein 25-jähriges Dienstjubiläum zum Anlass, um bei einem Fest für Caritas international die Werbetrommel zu rühren. Viele Gäste waren der Einladung gefolgt und bereiteten dem Jubilar einen unvergesslichen Tag samt dem Sahnehäubchen einer großzügigen Spende: 2.000 Euro befanden sich am Ende im Innern des roten „Ci-Bulli“, der inmitten des Gabentisches geparkt wurde.

Darüber hat sich nicht nur Henric Peeters gefreut, sondern auch Caritas international, die sich herzlich dafür bedankt: Bei den spendablen Gästen natürlich, aber auch beim Direktor des Caritasverbandes Moers-Xanten, Henric Peeters, für seine tolle Idee. Danke.



Das Kinderparlament vom Schifferkinderheim der Caritas Duisburg hatte eine tierisch gute Idee: Im Duisburger Zoo verteilten die Kinder Tierfutter gegen Spenden. Sie sammelten dabei Geld für insgesamt 18 Ziegen, die für äthiopische Bauern bestimmt sind. Ein tolles Ergebnis. In Äthiopien herrschen nämlich häufig Dürren, unter denen am meisten Frauen und Kinder leiden. Um ihnen zu helfen, hat die youngcaritas die Spendenaktion des Kinderparlaments bundesweit gestartet und sammelt dabei Spenden für die Arbeit von Caritas international in Äthiopien. Dafür sagen wir schon einmal Danke. Gesammelt wird noch bis Ende 2016. Das Ziel: 100 Ziegen. Wer mitsammeln möchte findet Infos und Materialien unter: www.youngcaritas.de/ziegen

Herzlichen Dank!

**Christina, 15 Jahre,
aus Nairobi, Kenia**

» Ich möchte später einmal Ärztin werden. Wenn ich die Lwanga Schule nicht besuchen könnte, hätte ich keine Chance auf Bildung. Das Geld für eine andere Schule kann meine Mutter als Tagelöhnerin nicht aufbringen. Aber ich möchte unbedingt einmal andern Menschen helfen. «

Christina (15), lebt mit ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihrem Bruder im Kibera Slum in Nairobi, einem der größten Slums in Afrika. Die Lebensbedingungen sind hart. Den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen, ist für die meisten Menschen schwer zu schaffen. Ohne Bildung gibt es keine Möglichkeit, eine Arbeit zu finden, die es ermöglicht, den Slum zu verlassen. Caritas international unterstützt die Schule „Watoto Wa Lwanga“ im Kibera Slum, die benachteiligten Kindern die Chance gibt, eine gute Schulbildung zu erhalten.



Bewegende Momente



Stimmungsvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen mit hervorgehobenen Details machen den Caritas international-Wandkalender zu etwas ganz Besonderem. Sämtliche Fotos entstanden in unseren weltweiten Caritas-Projekten und bieten einen ungewöhnlichen Einblick in das Leben der Menschen vor Ort.

Der Kalender im DIN A3-Querformat (42,0 cm x 29,7 cm) ist mit einer Spiralbindung versehen und kostet **9,95 Euro** zzgl. Versandkosten. Mit jedem gekauften Kalender unterstützen Sie die Arbeit von Caritas international.

Sie können den Kalender telefonisch, per E-Mail oder online bestellen.

LAMBERTUS VERLAG GMBH

Telefon: 0761 36825-0, Email: info@lambertus.de
STICHWORT: Caritas international Bildkalender 2017
ISBN 978-3-7841-2946-4; Oder einfach online unter:

 www.caritas-international.de/kalender


caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS